

Abschluss NBFF Zukunftswerkstatt 2021

Die Zukunft der nachhaltigen Landwirtschaft

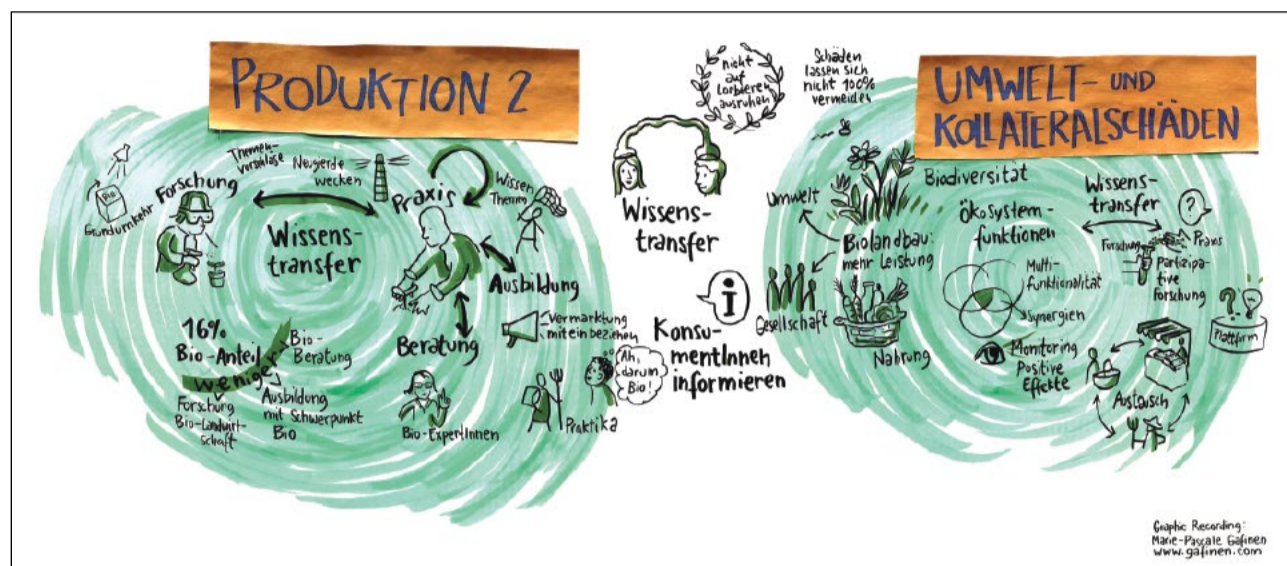


Illustration: Marie-Pascale Gafinen

Wenn Biolandbau neu gedacht wird, werden Forschungslücken sichtbar und es entstehen neue Möglichkeiten zum Handeln und zur Zusammenarbeit. Das bewies die «Zukunftswerkstatt» 2021 des Nationalen Bioforschungsforums (NBFF), die am 9. Dezember mit rund 65 Teilnehmenden im Kulturzentrum Schützi in Olten ihren Abschluss fand. Ein Tag für die Würdigung der Ergebnisse aus sieben Arbeitsgruppen sowie für die Weiterbearbeitung und Vertiefung der Themen vor Ort.

Sind AkteurInnen entlang der Wertschöpfungskette Ernährung und Landwirtschaft eingeladen, um Kernfragen für Forschung und Praxis einer nachhaltigen Landwirtschaft zu entwerfen, dann wird es sofort komplex – aber auch konkret. «Komplex», weil sich zeigte, dass die biologische Landwirtschaft ein Ausgangspunkt ist, um über ökologische Zusammenhänge, wirtschaftliche Entwicklung, ethische Werte und soziokulturelles Zusammenleben nachzudenken.

Die Fähigkeit, komplex zu denken und konkret zu handeln

«Konkret», weil es in Gruppen von so kundigen Personen möglich ist, die Folgen von einzelnen Veränderungen innerhalb der ganzen Wertschöpfungskette schnell abzuschätzen. Die Beteiligten schafften es, ihren Wissens- und Erfahrungsschatz für die Entwicklung von Handlungsempfehlungen einzusetzen. In sieben Arbeitsgruppen mit Mitgliedern aus der gesamten Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft wurden 8 Monate lang verschiedene Kernfragen konzeptionell bearbeitet. Am

Morgen des ganztägigen Schlussevents wurden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen präsentiert, am Nachmittag die Fragen des Publikums an die Arbeitsgruppen aufgenommen und im «World Café»-Format diskutiert. Die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen werden noch in diesem Frühling im «Werkstattbericht» erscheinen. An dieser Stelle sollen vier übergreifende Ergebnisse des Tages zusammengefasst werden:

Schlüsselthemen: Boden und Wissenstransfer

Für den agrarökologischen Bereich gibt es hohen Handlungsbedarf im Bodenkontext. Im Bodenkontext kommen die Fragen von biodiversitätsschädigenden Praktiken sowie Verminderung von Umweltschäden klar zum Ausdruck. Gleichzeitig geht es hier um ganz praktische Fragen hinsichtlich regenerativer landwirtschaftlicher Techniken. Eindringlich wurde beschrieben, wie es gelingen kann, die Regenwürmer auf dem Feld mit aufbereitetem Hofdünger zu füttern, mit dem Ziel resiliente Böden aufzubauen. Landwirte schilderten erfolgreiche Praktiken und erörterten zusammen mit Forschenden, welche offenen Fragen es noch zu klären gibt.

Stallvisiten von WissenschaftlerInnen

An konkreten Erfahrungen und Praktiken knüpfte auch ein zweiter Schwerpunkt des Tages an: Wissenstransfer. Es hatte sich auch in den Arbeitsgruppen gezeigt, dass Mehrwert und bessere Lösungen entstehen, wenn man fachliche Silos aufricht und die Welt der LandwirtInnen mit dem Forschungslabor in Kontakt kommt und umgekehrt Forschende Gummistiefel anziehen und eine Stallvisite machen.

Das zeigt ein Beispiel aus Luzern eindrücklich: WissenschaftlerInnen wa-

ren vor Ort um zu verstehen, was die Anliegen der BäuerInnen waren und konnten im Gegenzug ihr Wissen zum Thema Tiergesundheit anbringen.

Vielen Arbeitsgruppen war es ein Anliegen, diese Schnittstelle in Zukunft besser zu gestalten. Das Thema «Wissenstransfer» zog sich durch den ganzen Tag, wie man auch auf der Illustration von Marie-Pascale Gafinen sehen kann. Das Stichwort «partizipative Forschung» ist im Zusammenhang des Wissenstransfers ebenfalls wichtig. Eine Arbeitsgruppe führte aus, wie sie sich das vorstellt: Ein Gremium solle gebildet werden, zu dem auch LandwirtInnen gehören, damit gewährleistet wird, dass Themen von Relevanz für die Praxis gesammelt werden. Es wurde empfohlen, dem Druck der Spezialisierung entgegenzuwirken, um der Komplexität der Herausforderungen gerecht zu werden, die auch Klimafragen und den Biodiversitätsschwund zu adressieren erlaubt.

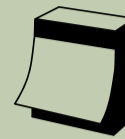
In der Praxis werden solche vernetzten Ansätze schon vielfach erprobt; was oft fehle, sei die wissenschaftliche Begleitung. Diese sei aber nötig, «selbst wenn die Wissenschaft nicht auf jede Frage eine Antwort hat.»

Hürden überwinden: stufenweise Annäherungen an Nachhaltigkeitsziele

Ein dritter Schwerpunkt des Tages waren so genannte Hürden: Wie kann man Hürden abbauen, damit mehr LandwirtInnen in den Biobereich wechseln? Zum Beispiel zeigte eine Arbeitsgruppe auf, dass das Problem der Umweltschäden nicht ausschliesslich produktionsseitig angegangen werden kann. Es gelte, auch die KonsumentInnen miteinzubeziehen; man müsse «gemeinsam Verantwortung für die Ökosystemdienstleistungen übernehmen». Vielleicht wäre es auch gut, schlug eine andere Gruppe vor, man würde im Übergang zwischen konventioneller Landwirtschaft und Biolandbau «Pflicht» von «Kür» unterscheiden. Das erlaube einerseits einen einfacheren Einstieg und kein so langes Warten auf die höheren Marktpreise. Ein wichtiges Instrument, um Hürden zu begegnen, sind Pilotprojekte. Der Tenor aus verschiedenen Arbeitsgruppen war denn auch, dass es zum Beispiel bezüglich Bodenbearbeitung, Richtlinien, Ethik oder Verarbeitung nicht darum gehe, den ganz grossen Wurf zu machen.

Besser könne man sich vorstellen, sofort mit kleinen Projekten zu diesen inhaltlichen Themen zu starten.

Bioagenda



Covid-19: Aufgrund der besonderen Lage können Veranstaltungen nur bedingt durchgeführt werden. Bitte informieren Sie sich kurz vor dem Veranstaltungstermin direkt bei den Organisatoren über die Durchführung und Rahmenbedingungen der einzelnen Anlässe.

1 ProBio Online: Texte schreiben für Webseite, Newsletter und Social Media

Worauf muss man achten, wenn man Texte für's Internet schreibt? Tipps und Tricks für die eigene Webseite, den Newsletter, das Biomonodo profil und Beiträge in den Sozialen Medien gibt Maya Frommelt. Sie ist Online Redakteurin bei Bio Suisse und hat einen CAS als Texterin mit Schwerpunkt digitale Kommunikation. Als erfahrene Journalisten und Betriebsleiter des joli mont biohofs (www.joli-mont.ch) zeigen Ursina Steiner und Stephan Jaun, worauf sie beim Texten für ihre eigene Hof-Kommunikation achten. Wir diskutieren gemeinsam, wie man Hemmungen abbaut, wo man Hilfe findet und wie man Spass am Schreiben entwickeln kann.

Wann: Mittwoch, 23. Februar 2022, 09.00–10.30 Uhr. **Wo:** Online.
Veranstalter: Bio Suisse. Auskunft: Michèle Hüerner, Bio Suisse, michele.huerner@bio-suisse.ch, Tel. 061 204 66 43

Anmeldung: Eine Anmeldung ist obligatorisch:

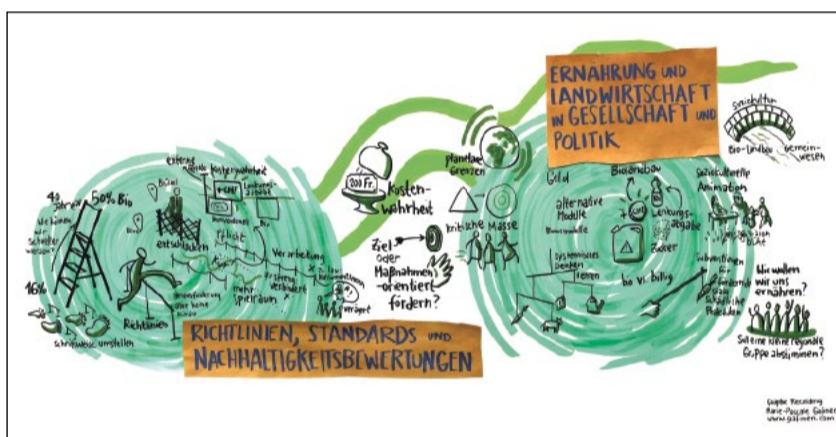


Illustration: Marie-Pascale Gafinen

Kleinräumige Pilotprojekte als Start

Eine Form davon ist ein «regionales Reallabor». In Biel könne man beobachten, wie sich jetzt Institutionen zu einer nachhaltigen Ernährung verpflichteten. Zunächst in den Altersheimen, bald sollen die Kinderbetreuungsstätten hinzukommen. Auf diese Weise, lokal und regional, kann schneller etwas erreicht werden als auf eine gesetzliche Grundlage zu warten.

Eine der grössten Hürden sind Preise bzw. Margen. Die Forderung, dass es hier Transparenz brauche, wurde von mehreren Arbeitsgruppen geussert. Kostenwahrheit ist hier ein Schlüsselwort, aber auch das Bewusstsein dafür, dass der biologische Landbau darauf abstützt, höhere Preise zu erzielen wie der konventionelle. Diese Hürde hat auch stark mit der Sensibilisierung und der Kommunikation zu tun, dem vierten Schwerpunkt des Tages:

Kommunikation für die «Biowelt»

Wie schafft man in einer breiten Bevölkerung das Bewusstsein für den Wert von Nahrungsmitteln und den Wert von landwirtschaftlicher Arbeit? Auf dem Weg zu mehr Biolandwirtschaft und gesellschaftlicher Akzeptanz ist Kommunikation ein Schlüssel, betonte eine Arbeitsgruppe, und zwar nach innen und nach aussen: Man müsse den Menschen näherbringen, «wie die Biowelt funktioniert». Zielkonflikte müsse man erklären können, «auf einfache Art und Weise». In diesem Sinne spürte man den ganzen Tag eine grosse Energie.

Es war spürbar, dass vor allem die Veränderungen weiter verfolgt werden sollten, die für die gesamte Wertschöpfungskette ein Gewinn sind. Man möchte neue Wege einschlagen, diese aber demokratisch legitimiert wissen.

Begeisterung für neue Ansätze

Der Leitungsausschuss des Nationalen Bioforschungsforums nahm nicht nur das Vertrauen der Beteiligten wahr, sondern hörte auch ihre Handlungsempfehlungen und Forschungsanliegen. Er sei froh, sagte Balz Strasser von Bio Suisse, dass sie diese Zukunftswerkstatt gemacht hätten, weil man dadurch besser sehe, «wie der Link zwischen Praxis und Forschung gestärkt» werden kann.

Für die Zukunft sollten Gefässe gefunden werden, um die Diskussion fortzuführen. Lucius Tamm vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL hielt fest, dass es jetzt herauszufinden gelte, wie Forschungsanliegen aus der Praxis direkter in die Institutionen gelangen.

Er sei begeistert, dass dazu von den Teilnehmenden völlig neue Ansätze genannt wurden, wie zum Beispiel die virtuellen Wertschöpfungsverbände. Es gelte auch immer, sich selbst zu beobachten und weiterzuentwickeln, damit das Bioumfeld auch Neues aufnehmen könne zum Beispiel aus der regenerativen Landwirtschaft. Die «Zukunftswerkstatt» hatte im Konjunktiv begonnen. «Was wäre, wenn im Jahr 2035 die Hälfte der LandwirtInnen biologisch produzieren würde?» An diesem Tag des NBFF wurde vielfältig aufgezeigt, wie die Möglichkeitsform der Ausgangsfrage in die Wirklichkeitsform übersetzt werden könnte.

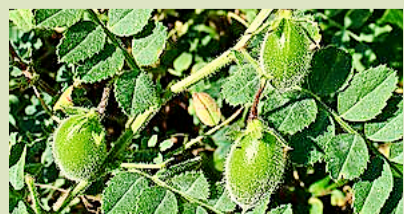
■ Ariane Tanner, [scaling4good](http://scaling4good.com)

Nationales Bioforschungsforum (www.bioforschungsforum.ch); Trägerorganisationen: Agroscope, Bio Suisse, FiBL
Illustrationen: Marie-Pascale Gafinen (www.gafinen.com)
Konzeption und Projektleitung: [scaling4good](http://scaling4good.com) (www.scaling4good.com)

FiBL sucht Bio-Betriebe für Tastversuch mit Kichererbsen?

Kichererbsen ausprobieren?

«Im Rahmen eines COOP Projektes sucht das FiBL interessierte Landwirte, um in den Anbau einzusteigen.



Ein Tastversuch soll zeigen, ob der Anbau von Bio-Kichererbsen in der Schweiz sinnvoll ist. Bild: www.biologie-seite.de

Für Interessierte sind die Konditionen spannend

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei Matthias Klais (matthias.klais@fibl.org, Telefon 062 865 72 08) ■